

Auf konfisziertem Land

Wo heute Honigmelonen wachsen, sicherte einst die Mafia mit ihrem Landbesitz ihre Macht. Jetzt gehört es der Kooperative Centopassi in San Cipirello, die zum Bündnis Libera Terra gehört

Ihr Land, ihre Freiheit

Die Organisation Libera Terra kämpft auf Sizilien gegen das **organisierte Verbrechen**. Ihre Waffen: Wein, Tomaten und Melonen - angebaut auf Land, das früher der Mafia gehörte

TEXT TOBIAS ASMUTH FOTOS ALESSIO MAMO



Kundenkontakt Libera-Terra-Chefin
Valentina Fiore (Mitte) zeigt
Mitarbeitern der Supermarktkette
Coop das Weingut Centopassi

A

Auf der Piazza Principale von Corleone im Nordwesten Siziliens liegt Kaffeeduft in der Luft. Schwalben drehen kreisend ihre Runden, ältere Herren sitzen im Schatten der Bäume. Gleich daneben steht Placido Rizzotto, der sich gezwungenermaßen etwas am Rand hält, mit einem sanften Lächeln im Bronzegesicht auf einer Säule aus Stein.

Für Valentina Fiore, 39, ist dieser Held sehr lebendig, seit sie für eine Kooperative arbeitet, die Placido Rizzottos Namen

Umgepolt 2005
übernahm Libera Terra
dieses alte Anwesen
20 Kilometer
von Palermo entfernt



Frontfrau Valentina
Fiore setzt auf
Solidarität - und
die gute Qualität
ihrer Produkte



trägt: „Dass wir heißen wie er, würde ihm besser gefallen als jedes Denkmal.“ Der Gewerkschaftsführer Rizzotto wollte in den 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts armen Familien Land geben, auf das die Mafia ein Auge geworfen hatte. 1948 verschwand er, erst 2009 entdeckte man zufällig seine verscharrten Überreste. Heute produziert die Kooperative Placido Rizzotto Wein, der auf Land wächst, das Mafia-Bossen weggenommen wurde.

Valentina Fiores Genossenschaft profitiert dabei von Gesetzen, die es dem italienischen Staat erlauben, Eigentum und Vermögen verurteilter Mafiosi zu beschlagnahmen und gemeinnützigen Projekten zur Verfügung zu stellen. Seit ihrer Verabschiedung 1982 und 1996 wurden tausende Gebäude und Ländereien in Italien konfisziert. Viele der Flächen haben landwirtschaftliche Kooperativen übernommen, auf denen mehrere hundert Menschen arbeiten. Sie bauen Getreide und Gemüse, Wein und Oliven an, die meisten Produkte sind bio-zertifiziert und gehören zu Libera Terra, einem Mitte der 90er Jahre gegründeten Verband, der den Kampf gegen die Mafia nicht allein Polizei und Gerichten überlassen, sondern die Gesellschaft in die Pflicht nehmen will.

Die Kleinstadt San Giuseppe Jato, 30 Kilometer südwestlich von Palermo, hat ein graues Gesicht: eine lange staubige Hauptstraße, Häuser aus unverputzten Steinen und bröckelndem Beton. Hinter einer Tankstelle liegt das Büro von Libera Terra Mediterraneo, einem 2008

gegründeten regionalen Ableger der Organisation Libera Terra. Sizilien galt lange als das Königreich der Mafia und Palermo als seine uneinnehmbare Burg. Seit einiger Zeit haben die Einwohner der Insel begonnen sich zu wehren.

Valentina Fiore sitzt in ihrem Büro und schaut auf ihre Waffen im Regal: auf Weinflaschen mit Nero d'Avola und Cattanaro, auf Marmeladen aus Orangen und Limonen, auf Pasta und Tomatenpassata. „Im Fernsehen kämpfen Staatsanwälte und Polizisten gegen das Verbrechen“, sagt Valentina Fiore, „wir haben diesen Kampf ins Supermarktregal getragen.“ Mit jeder Flasche Wein unterstützen Käufer einen sauberen Wirtschaftskreislauf. Das Geld fließt zurück in die Genossenschaften, finanziert Löhne und neue Maschinen. Die Marke Libera Terra hat sich in Italien etabliert, Supermärkte, aber auch kleine Händler haben die Produkte nach einigem Zögern im Sortiment. Dabei war der Anfang dramatisch.

Noch vor ein paar Jahren ließ die Mafia Felder, die die Kooperativen bewirtschafteten, anzünden oder zerstörte auf den Höfen Traktoren. Valentina Fiore erinnert sich noch gut an die ohnmächtige Wut, die sie empfand, als sie nachts gerufen wurde und zusammen mit ihren Mitstreitern, den Brandgeruch in der Nase, vor schwarzen Getreidefeldern stand. Aber die Bereitschaft, die Zerstörungen einfach hinzunehmen, schwand: „Wenn ein Feld brannte, waren Unterstützer auf der Straße, die

Feuerwehr löschte sofort und die Medien berichteten. Die Mafia hat begriffen, dass solche Anschläge einfach nur schlechte Presse für sie bedeuten.“

Inzwischen greifen die ortsansässigen Mafia-Clans zu perfideren Mitteln. Sie schmieren Journalisten und verbreiten Gerüchte in sozialen Medien. „Sie greifen uns nicht persönlich an, sondern unsere Produkte, also den Kern von Libera Terra“, sagt Valentina Fiore. „Sie behaupten, unser Öl sei verlängert oder, noch absurder, unsere Passata werde mit Tomaten aus China gestreckt.“ Der Strategiewechsel der Mafia liege daran, dass in der ersten Phase der Bewegung eine enorme Energie bei den Mitarbeitern entstanden sei: „Die Erfahrung der Solidarität hat unser Projekt inspiriert.“

Für die Verhältnisse von Valentina Fiore ist ein solcher Satz ein Gefühlsausbruch. Sie ist eine nüchterne Frau, auf Herausforderungen reagiert sie rational, für die Zukunft gibt es Pläne, genauer: Business-Pläne. Sie will, dass Kunden ihren Wein und ihre Tomaten kaufen, weil sie gut sind, nicht weil sie einen politischen und gesellschaftlichen Mehrwert haben. „Wir wollen keine Haltung verkaufen, sondern ein Produkt.“

Valentina Fiore setzt zu einem Vortrag an, in dem es um Produktionsabläufe, die Qualitätssicherung und um viele Zahlen geht: Hektar und Hektoliter, Investitionen in den heimischen Markt und die Steigerung des Exports. Sie schiebt Bilanzen auf ihrem Schreibtisch von rechts nach links und von links nach rechts,



Held Placido Rizzotto wurde 1948 von der Mafia ermordet. Sein Bild hängt bei vielen Genossenschaften



Geschichte Poster aus dem Film „Der Pate“ in der Bar auf der Piazza Garibaldi in Corleone. Einige mächtigste Mafia-Bosse stammen aus der Stadt

zeichnet mit den Fingern Kurven in die Luft. In ihrer Heimatstadt Palermo hat sie Betriebswirtschaft studiert, und danach in Bologna in einer Agentur gearbeitet, die Firmen unterstützt, nachhaltig zu arbeiten. Als sie 2006 bei der Kooperative Placido Rizzotto anfing, war das ein Glücksfall; einmal für sie, die zurück nach Sizilien wollte („Ich glaube, es kommt selten vor, dass ein Job etwas mit dem Studium zu tun hat und sinnvoll für die Heimat ist“), und für die Bewegung Libera Terra.

Denn Placido Rizzotto, 300 Hektar groß und 30 Mitarbeiter, wurde aufgrund des Erfolges – der Wein fand schnell treue Abnehmer – rasch zum Vorbild für andere Kooperativen. Als die Idee entstand, mehrere Kooperativen in Süditalien unter einem Dach zu vermarkten, bewarb sich Valentina Fiore auf den Posten als Geschäftsführerin. Sie wurde von den Mitgliedern gewählt und ist heute als Geschäftsführerin von Libera Terra Mediterraneo verantwortlich für acht größere Kooperativen auf Sizilien und in Apulien, Kalabrien und Kampagnien. Daneben gibt es im Süden Italiens noch Dutzende weitere Genossenschaften, die unter der Marke Libera Terra ihre Produkte vermarkten.

Valentina Fiore aber ist das Gesicht der Bewegung in Sizilien und spricht in der Öffentlichkeit über und für Libera Terra. Darauf haben sich alle

„Wer uns zu Helden verklärt, der lässt uns allein“

Genossenschaftler geeinigt, weil sie geschlossen auftreten wollen und weil Valentina Fiore – so sehen das die Mitglieder – am besten die gemeinsame Strategie vermitteln kann.

Ist sie eine Aktivistin, eine Kämpferin, gar eine Heldin? „O Dio! No! Ich knüpfe ein Netzwerk, dessen Akteure einfach nur das tun, was sie sowieso tun“, sagt Valentina Fiore. „Wir sind auf Supermärkte angewiesen, die unsere Produkte in die Regale stellen. Sind sie Helden, weil sie Olivenöl und Tomaten verkaufen?“ Dann macht sie eine Kunstpause: „Wer uns zu Helden erklärt, lässt uns allein.“ Denn für Valentina Fiore ist der Kampf gegen die Mafia Teamwork. Bei Libera Terra sei es ganz einfach: Jeder müsse einfach nur seinen Job tun. „Dafür brauche ich keinen Mut.“ Also hat sie auch keine Angst? Nein, sie habe keine Angst. Nie? „Zumindest nicht wegen der Mafia.“ Verdrängt sie die Angst nur? Wieder nein.

Als sie in der Kooperative Placido Rizzotto angefangen habe, hätten sich ihre Eltern Gedanken gemacht, ob das Geld zum Leben reicht. „Meine Mutter und mein Vater sind einfache Leute, sie haben mich im Respekt gegenüber anderen Menschen und den Institutionen erzogen. In diesem Sinne war meine Familie Anti-Mafia, ohne dieses Wort zu nutzen.“ Valentina Fiore ist verheiratet, hat keine Kinder. „Noch nicht“, wie sie sagt.

Und die Sache mit dem Geld? Sie ist zufrieden. Libera Terra sei keine große Firma, aber es reiche gut zum Leben. Das hat sie auch ihren Eltern gesagt.

Valentina Fiore und ihre Familie gehören zu den Sizilianern, die beschlossen haben, ihr Leben nicht von der Angst vor der Mafia bestimmen zu lassen. So weigern sich immer mehr Besitzer kleiner Läden und Restaurants, Schutzgeld (pizzo) zu zahlen, und haben sich der 2004 gegründeten Bewegung Addiopizzo („Auf Wiedersehen, Schutzgeld“) angeschlossen.

Bis jetzt hat der italienische Staat knapp 17 000 Besitztümer der Mafia in ganz Italien beschlagnahmt, allein der Dachverband von Libera Terra verwaltet 1200 Gebäude und Flächen. „Die verlorenen Immobilien in Städten wie Mailand oder Rom schmerzen die Mafia, aber die Ländereien...“, Valentina Fiore beendet den Satz nicht, sondern tut so, als würde sie sich eine Fliege von der Schulter verjagen. Der Reichtum der Mafia speise sich heute nicht mehr aus Landbesitz. Das schmutzige Geld aus dem Geschäft mit Drogen und Prostitution fließt in Immobilienfonds und Firmenbeteiligungen.

Trotzdem sei Libera Terra für die Bosse ein Problem. „Wir nehmen den Mafiosi ein Instrument weg, mit dem sie hier in Sizilien schon immer das Bewusstsein manipuliert haben“, sagt Valentina Fiore. „Wem das Land gehört, der herrscht. Wenn dieses Land nun den Menschen aus den Dörfern gegeben wird,

dann verliert die Mafia symbolische Macht.“ Kooperativen wie Placido Rizzotto überschrieben die Vergangenheit des missbrauchten Landes mit einer neuen Geschichte.

Einen Tag später steht Valentina Fiore zwischen glänzenden Stahlbottichen im Weingut Cento Passi, dem Herz der Kooperative. Männer sortieren Flaschen und leeren alte Fässer, es riecht nach vergorenen Trauben und Korken, es ist der Beginn der Ernte, die wichtigste Zeit im Jahr. Valentina Fiore begrüßt elf

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Coop, der größten italienischen Supermarktkette. Die Männer und Frauen kommen aus dem Norden, leiten dort Filialen und reisen nun eine Woche durch Sizilien, um neue Produkte kennenzulernen. Coop ist Partner von Libera Terra und hat bereits viele Produkte in den Regalen.

Valentina Fiore führt die Gruppe durch die Weinberge. Zwei Tage lang ist der Scirocco über Sizilien gefegt, der Wüstenwind aus Nordafrika, hat an Bäumen, Häusern und den Nerven der Menschen gezerrt, bis sich die Hitze in einem Gewitter entladen hat. Der Kellermeister Vito ist den Tränen nahe. „Ein ganzes Jahr Arbeit“, sagt er, „und dann in einer Nacht soviel Regen, dass die Trauben an den Stöcken geplatzt sind.“ Der Mann schaut ständig auf sein Handy, Notfallpläne werden zwischen den Erntetrupps hin und hergeschickt. Welcher Hang muss jetzt zuerst besucht werden? Welche Fässer für welche Trauben stehen bereit? Jeder Nachricht folgt ein Seufzen. Die Weine werden nach biologischen Richtlinien angebaut. „Man muss sich daher mehr anstrengen, muss schlauer sein. Das Wetter aber lässt sich nicht austricksen.“ Bevor er noch einmal seufzen kann, schiebt Valentina Fiore ihn charmant zur Seite und sagt, dass die Ernte jetzt zwar geringer ausfallen werde, der Wein aber dennoch den besonderen Geschmack der sizilianischen Erde einfange. Oder? Jetzt lächelt auch Vito.

Die Menschen bei Libera Terra investieren viel Mühe in – wie Valentina Fiore es nennt – die kulturelle Aufwertung des ihnen anvertrauten Landes und bauen alte einheimische Kulturpflanzen wieder an. So wie die Traubensorte Perricone, die nur in Tunesien und auf Sizilien wächst. „Sie ist ziemlich heikel, weil sie jedes Jahr anders schmeckt, aber das Ergebnis ist ein außergewöhnlicher Wein“, sagt Valentina Fiore. Bisher hat Coop den Perricone nicht im Sortiment. Valentina Fiore hofft, dass sich das ändert.

Im Besucherzentrum der Kelterei zeigt Valentina Fiore die Auszeichnungen, die Libera für seine Weine bekommen hat.

„Wir können nicht von einem Mythos leben, wir wollen über die Qualität unseres Weins auf unsere Geschichte aufmerksam machen.“ Auf den Rückseiten der Flaschen stehen die Namen von Mafia-Opfern, aus Protest gegen die Clans und als Erinnerung. Fast alle von ihnen haben allein gegen die Mafia gekämpft, sie waren ein leichtes Opfer. Libera Terra versteht sich als der Kampf vieler, dem sich jeder anschließen kann. Auf einer Insel, auf der korrupte Politiker und Beamte die wirtschaftliche Entwicklung bremsen, indem Bauaufträge an Mafiafirmen gehen oder Fördergelder aus Rom oder Brüssel einfach verschwinden können, ist der Kauf eines Libera-Terra-Produkts für viele Italiener eine Geste des Widerstandes.

Das milde Licht des Abends flutet über die Hügel mit den Weinstöcken, die Trauben leuchten dunkel, und die Melonen auf dem Feld nebenan sehen aus wie große goldene Murmeln. Noch vor ein paar Jahren, erzählt Valentina Fiore zum Abschied, seien die Menschen um Corleone und San Giuseppe Jato misstrauisch gewesen: „Sizilianer sind vorsichtige Menschen. Es wäre nie passiert, dass uns ein Bauer seinen Traktor leiht.“ Als bei der ersten Ernte die Maschinen von Leuten der Mafia nachts beschädigt worden waren, hätten Politiker in Rom und Palermo beschlossen, ein Zeichen zu setzen: „Am nächsten Tag haben Hubschauber unter viel Getöse Traktoren und Erntemaschinen zu unserer Kooperative geflogen. Das war der Wendepunkt. Die Leute haben gemerkt, wir meinen es ernst. Seitdem haben wir auch unter unseren Nachbarn Verbündete.“

Wein-Etiketten mit den Namen der Mafia-Opfer

NETZWERK GEGEN DIE CLANS

Die Mafia entstand im 19. Jahrhundert in Sizilien als **Geheimbund**, der sich durch Erpressung, Diebstahl und den Landraub finanzierte. Die Mafia-Clans verdienen ihr Geld mit Drogengeschäften, in der Prostitution, mit Korruption, Erpressung und Subventionsbetrug. Sie agieren international und sind mit anderen Verbrecherorganisationen wie der neapolitanischen Camorra oder der kalabrischen Ndrangheta verknüpft.

Der Kampf gegen die Mafia ist so alt wie die Mafia selbst. Besonders schockierend waren 1992 die **Morde** an den Richtern

Giovanni Falcone und Paolo Borsellino in Palermo, die der Mafia mit ihren Ermittlungen zuge-setzt hatten. Als Reaktion darauf gründete Pfarrer Don Luigi Ciotti Mitte der 1990er den Verband Libera aus **Anti-Mafia-Initiativen**. Dazu gehören auch die Genossen-

schaften von Libera Terra, die auf Feldern der Mafia Landwirtschaft betreiben – ein Gesetz erlaubt es dem Staat, den Besitz verurteilter Mafiosi für gemeinnützige Projekte zu verwenden.

Die **Produkte** von Libera Terra gibt es in Deutschland bisher nur in Weltläden zu kaufen oder im Internet: www.legalundlecker.de



Das Sortiment Wein und andere Produkte im Libera-Terra-Store in Palermo



Bei jedem Besuch Siziliens ist **Tobias Asmuth** fasziniert von den Kontrasten der Insel. Nur selten existieren sie so friedlich nebeneinander wie in Corleone: Dort beschallt das Café Ruggirello, das neben dem Standbild des Mafiaopfers Placido Rizzotto liegt, die Piazza den ganzen Tag mit Musik aus „Der Pate“.